

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Ämtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidienstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile über deren Raum 70 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 2 gespalt. Reklamazeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 298

Freitag, den 19. Dezember 1924.

48. Jahrgang

Deutschnationaler Aufstieg.

Von Dr. Karl Klein.

Im Wahlkampf hieß es, die Wählermasse der Deutschnationalen Volkspartei vom 4. Mai von über 6 Millionen wäre ein Inflationsergebnis gewesen, das nach Wegfall seiner Ursache wieder verschwinden oder mindestens einem starken Rückgang unterworfen sein müsse. Der 4. Mai hatte offenbart, daß sich breite Volksmassen aller Klassen und Schichten der rechtsgerichteten nationalen Bewegung angeschlossen hatten. Das war nicht ein plötzliches Ereignis, sondern die Folge eines vier Jahre fortschreitenden Prozesses, einer sich mit Sicherheit fortsetzenden, tief wurzelnden Erkenntnis. Wenn Gründe augenblicklicher wirtschaftlicher Verdrossenheit das bestimmte Moment gewesen wären, dann hätte ein erheblicher Rückgang eintreten müssen. Im Wahlkampf vom 4. Mai trat eine nationale Welle in den Vordergrund, die in ihrem Ueberfließen weniger der Deutschnationalen Volkspartei als anderen sich schärfer gebärdenden Gebilden zugute kam, die auch gleichzeitig den Unmut über die Inflationswirtschaft und ihre Folgen durch unerlöste und verschwommene wirtschaftliche Programme ausnutzen konnten. Nicht plötzliches Aufbrausen war das Kennzeichen der neu zur Deutschnationalen Volkspartei übergetretenen Massen, sondern der tiefe sittliche Ernst einer in langem innerem Kampfe gewonnenen Ueberzeugung.

Eine derartige Bewegung muß weiter wachsen. Nicht hin und her schwanfende Elemente ergreift sie, sondern der Uebergang zu ihr vollzieht sich meist erst nach längerer innerer Vorbereitung und bedeutet einen endgültigen Schritt, der den davon Betroffenen mit der frohen und beglückenden Ueberzeugung erfüllt, das Richtige erfaßt zu haben. Ein innerer Umwandlungsprozeß ergreift jeden neuen Anhänger der nationalen Bewegung.

Der Kämpfer im Wahlkampf sieht in die Herzen seiner Zuhörer. Wenn er ihnen nicht Schlagworte, sondern seine aus innerer Ueberzeugung entsprungene Gedanken mitteilt, dann sieht er aus ihren Blicken, mit denen er in Wechselverbindung steht, ihre innere Einstellung. Ein Hauptmerkmal anders gerichteter, oft die Mehrheit von Versammlungen bildender Zuhörer war die innere Ergriffenheit und das schließliche Strahlen gegen eine langsam aufdämmernde Erkenntnis. Die mit ererbten Führer suchten dann mit der Gewalt von Schlagworten die innerlich hergestellte Verbindung wieder aufzuheben und die auf dem Wege zu einer anderen Ueberzeugung Befindlichen bei der alten Fahne festzuhalten. Man konnte den Eindringel bekommen, daß viele besonnene Elemente nahe dem Uebergang sind.

Eine solche Bewegung kann und wird hoffentlich stetig weiter wachsen. Sieben Monate seit der letzten Wahl sind ein zu geringer Zeitraum, als daß sie einen großen Fortschritt zeigen können. Die besonders die Sozialdemokratie beherrschende Angst vor der in der Deutschnationalen Volkspartei heranwachsenden und immer weitere Arbeiterkreise ergreifenden nationalen Bewegung war ein Hauptgrund, auf die Reichstagsauflösung zu drängen, weil man gegenüber dem großen Wachstum vom 4. Mai bei baldiger Wahl auf einen naturgemäßen Rückgang und damit auf die Zerschlagung des Glaubens an ihr unentwegtes Weiterwachsen hoffte.

Die Deutschnationalen Volkspartei als der Kernpunkt der nationalen Bewegung war von allen Seiten bekämpft, offen und heimlich, von Regierung und Parteien; sie hatte den Charakter der bestgehabten Partei. Die deutsche Eigenbrötelei suchte sich auch im nationalen Lager auszuwirken. Aus den der Deutschnationalen Partei am 4. Mai zugeflossenen großen Massen glaubten manche ihre gelichteten Reihen wieder aufzufüllen oder eine Vermehrung herbeiführen zu können. Kein wirtschaftlich oder politisch günstiger Moment kämpfte für sie, eher das Gegenteil. Keine nationale Frage oder national aufreizender Umstand war für sie wirksam in den Vordergrund getreten. Infolge der Abstimmung vom 29. August im Reichstag und des durchaus berechtigten Verlangens nach Mitregierung ermangelte sie auch fast ganz der oppositionellen Zugkraft. So war die Wahl für die Deutschnationalen Partei eine Zuerstbesserungsprüfung.

Der 7. Dezember hat die Stetigkeit der Wählerschaft nach der vorausgesehenen grundlegenden Vermehrung und Gewinnung von über zwei Millionen Stimmen darzulegen. Die Dreue der Erfolgsgeschichte hat sich offenbart. Kein Rückschlag trat ein, sondern vielmehr eine weitere Vermehrung. Das Wahlergebnis zeigt das Abschlagen eines allgemeinen Ansturms auf die Festung der Partei. Die große Vermehrung vom 4. Mai war kein Strohhalm gewesen, nicht das Wachstum einer Treibhauspflanze. Die feste Behauptung und das langsame Fortschreiten geben Ausblick für die Zukunft, denn sie weisen auf sicheres, natürliches Wachstum hin. In der Wahlklocht hat sie den Platz behauptet, kein Feld geräumt, vielmehr noch Boden gewonnen, und darum ist sie Siegerin geblieben.

Ihre Bedeutung ist gewachsen als der unerlöschliche Pol der national gerichteten Bewegung. Darum ist ihre Anziehungs-

kraft gestiegen. Alle noch außerhalb stehenden, national denkenden und fühlenden Männer und Frauen müssen in ihr das Heil der Zukunft erblicken. Die Zahl ihrer heimlichen Anhänger ist im Wachsen.

Kein Rückschlag trat ein. Die so gern herbeigeführte Erschütterung des Glaubens an das unentwegte Wachstum der Partei ist in das Gegenteil umgeschlagen. Die Deutschnationalen befinden sich noch immer im Aufstieg; sie haben die Feuerprobe bestanden und gehen gestärkt aus ihr hervor. Aus diesem Wahlkampf erwacht ihr und der nationalen Bewegung neue Kraft. In der Volkseele und in breiten Massen sieht sie fest. Neues Wachstum wird auf der geistlichen Grundlage entstehen. Eine neue Etappe des nationalen Wiederaufstiegs bahnt sich im deutschen Volke an. Gegenüber deutscher Eigenbrötelei steht sich mehr und mehr das Gefühl durch im Interesse des Vaterlandes, der die große nationale Bewegung darstellenden, das Gesamtwohl Deutschlands verfolgenden Partei sich einfügend und unterordnend anschließen zu müssen.

Nach Stresemann Marx.

Ausführliche Verhandlungen.

Berlin, 18. Dezember. Nachdem Herr Dr. Stresemann den angesichts der obstinaten Haltung des Zentrums ausföhrlichen Auftrag zur Kabinettsbildung gestern abend endgültig abgelehnt hatte, ist der Reichspräsident heute morgen wieder an Herrn Marx herangetreten. Herr Marx legt Wert darauf, zu betonen, er habe keinen Auftrag zur Bildung einer Regierung erhalten, und noch viel weniger einen solchen Auftrag übernommen, er habe sich vielmehr nur bereit erklärt, durch Verhandlungen mit den Parteiführern festzustellen, welche Möglichkeiten für eine parlamentarische Regierungszustand kommen könnten.

Daß Herr Marx es für nötig hielt, sich so energisch gegen die Auffassung, er sei mit der Kabinettsbildung beauftragt, zu verwahren, hatte seine guten Gründe. Herr Marx hatte zweifellos einige böse Vorurteile über die Erfolglosigkeit seiner Mission. Wenn er sich ihr trotzdem unterzogen hat, so entsprang das offenbar der Absicht, das Deforum zu wahren und sich bis zuletzt das Air des sich „aufopfernden und verantwortungsbewußten“ Politikers zu geben. Mag Herr Marx zwar als großer Musikant bekannt sein, für so naiv, an das Zustandekommen der Großen Koalition oder auch nur an das Verbleiben der bisherigen Minderheitskoalition nach den gestrigen Beschlüssen der Volkspartei noch zu glauben — für so naiv hatten wir ihn denn doch nicht.

Herr Marx hat sich denn auch in der Tat heute eine Abfuhr nach der anderen geholt. Zunächst von der Deutschen Volkspartei, deren Parteiführer Scholz ihm in zwei Unterredungen mit erfrischender Deutlichkeit zu verstehen gab, daß die Volkspartei weder eine Große Koalition noch die Wiederherstellung der Minderheitskoalition der Mitte mitmachen würde, ja, Herr Scholz tat sogar noch ein übriges und erklärte, daß die Volkspartei auch kein Mitglied ihrer Partei als „Fachminister“ in die Minderheitskoalition entsenden würde.

Die nächste Abfuhr erhielt Herr Marx von dem Führer der Wirtschaftspartei, Professor Brecht, dem er auch die Frage nach der Beteiligung der Wirtschaftspartei an der Großen Koalition und an der Koalition der Mitte vorlegte. Professor Brecht erklärte dem Reichskanzler, daß die Wirtschaftspartei weder im Reich noch in Preußen an der Bildung einer Regierung mit der Sozialdemokratie teilnehmen werde, daß sie eine Minderheitskoalition der Mitte für unmöglich halte, und daß sie unter der Voraussetzung der Billigung ihres Mittelstandsprogramms nur eine Rechtsregierung im Reich und in Preußen unterstützen werde.

Die dritte Absage kam von der Bayerischen Volkspartei, deren Reichstagsfraktion sich bereits am Vormittag einstimmig für die Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung als die einzig mögliche Lösung entschieden hatte. Der Fraktionsführer Leicht konnte dem Reichskanzler gegenüber nur noch auf die Beschlüsse seiner Fraktion verweisen.

Schließlich holte sich Herr Marx auch noch eine halbe Absage von der — Sozialdemokratie! Zwar hatte deren Fraktionsführer Müller noch am Vormittag die Unterstützung einer Minderheitskoalition der Mitte zugesagt, aber schon am Nachmittag wurde diese Zusage durch den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, nur noch die Weimarer Koalition als Wirtschaftspolitik ohne Volkspartei zu unterstützen, wieder rückgängig gemacht. Lediglich die 22-Männer-Fraktion der Demokraten hat dem Reichskanzler ihre „wertvolle“ Hilfe durch die und dünn zugesichert. Wir glauben allerdings, daß Herr Marx dieser einsamen Liebeserklärung nach den vorher erhaltenen „Körben“ nicht recht froh geworden ist. In der vollkommenen Pleite seiner Mission war nichts mehr zu ändern. Aus Kreisen, die dem Reichskanzler nahe stehen, verlautete daher auch schon in der 7. Abendstunde, daß Herr Marx seine Mission als erledigt betrachte, und voraussichtlich noch heute

abend dem Reichspräsidenten über das Ergebnis seiner Besprechungen mit den Parteiführern Bericht erstatten werde. Wie wir erfahren, hat Herr Marx jedoch den Reichspräsidenten heute Abend nur noch telephonisch informiert und die weitere Berichterstattung auf morgen vormittag verschoben. Die Lage wird damit nicht verändert. Von Zentrumsseite wird bestimmt erklärt, daß der Kanzler keine weiteren Schritte mehr unternehmen und auch dem Reichspräsidenten morgen keine neuen Vorschläge mehr machen werde. Mit anderen Worten: Herr Marx gibt das Spiel auf. Hoffentlich scheidet er damit endgültig aus der vordersten Linie der politischen Arena.

Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, ist im gegenwärtigen Augenblick absolut unerkennbar, schon deshalb, weil über die weiteren Pläne des Reichspräsidenten, in dessen Hand wiederum die Initiative zurückgekehrt ist, nicht das Geringste verlautet. Man sieht in der Tat nicht, auf welche Weise eine tragfähige Regierung zustandekommen könnte, es sei denn daß das Zentrum seine Haltung ändert. Die Zentrumskfraktion des Reichstages hatte zwar heute eine Sitzung abgehalten, sie war aber nur schwach besucht und hat zu keinen Beschlüssen geführt. Besonders rosig soll die Stimmung im Zentrum nicht gewesen sein. Im Gegenteil: Man konstatierte allenthalben mit betrüblicher Verträubnis, daß man vor einem Scherbenhaufen stehe, nachdem man den Krug selbst zer schlagen habe.

Zu erwähnen wäre noch, daß Herr Marx in seiner heutigen Unterredung mit den Vertretern der Mittelparteien allen Ernstes mit der Möglichkeit einer nochmaligen Auflösung des Reichstages gedroht (!!) haben soll. Wir möchten Herrn Marx und besonders Herrn Ebert, auf den es in diesem Falle ja allein ankommt, nachdrücklich vor der Verwirklichung dieser Drohung, die wir allerdings vorausgesehen haben, warnen. Das Experiment würde zweifellos als Verfassungsbruch anzusehen sein und könnte als solcher recht unangenehme Folgen für die Beteiligten haben.

Sie wollen die „Mitte“ trotz Minderheit.

Berlin, 18. Dezember. Die „Germania“ schreibt am Schluß eines Artikels, der sich mit der Bedeutung des gestrigen Beschlusses befaßt: Der Beschluß der Zentrumskfraktion ist endgültig. Man gebe sich nicht der Hoffnung hin, ihn durch taktische Schwachzüge umstoßen zu können. Er weist die Richtung, die einzuhalten ist, zurück zur Mitte. Die drei Mittelparteien, die bisher Träger der Regierung waren, müssen sich wieder zusammensuchen und erneut die Regierung aus ihrer Mitte stellen. Gewiß, diese Regierung hat keine ziffernmäßige Mehrheit, aber sie kann auf starke moralische (?) Wirkungen rechnen, die sich als sehr wirksam erweisen werden. Die Mittelparteien müssen unter das Verangene einen Strich machen und ihre Erfolge für sich reden lassen. Eine andere Lösung gibt es nicht mehr. Man verschwebe nicht viel Zeit mit nutzlosen Verhandlungen, sondern stelle schleunigst wieder her, was nach den Wahlen zwecklos zer schlagen worden ist.

Die Deutschnationalen.

Schiele Vorsitzender der Reichstagsfraktion.

Berlin, 17. Dezember. Als erster Vorsitzender der deutschnationalen Reichstagsfraktion war bereits heute vormittag der Abgeordnete Schiele bestimmt worden. Als Stellvertreter wurden in der Abend Sitzung der Fraktion gewählt die Abgeordneten Bruhn, v. Goldacker, Rippel und Schulz-Bromberg, der zugleich Sprecher sein wird. Die vier stellvertretenden Vorsitzenden haben gleiche Rechte.

Zum Kassenvwart wurde der Abgeordnete Behrens bestellt, zum Fraktionsgeschäftsführer der Abgeordnete Lambach und für die Kontrolle der Auskünfte der Abgeordnete Heisel.

Beisitzer sind Bachem, Frau Behm, Biener, Dietrich, Herzig, Hugenberg, Laverrenz, Leopold, Lind, Mumm, Thomen, Vogt, Wallraf, Werner und Graf Westarp.

Den Ehrenvorsitz der Fraktion hat Erzelenz von Tirpitz übernommen. Die Fraktion beriet außerdem über ihre Haltung in den ersten konstituierenden Volksitzungen des Reichstages. Es wurden Vorschläge für das Präsidium und über das Büro des Reichstages gemacht.

Pause in den Pariser Verhandlungen.

Keine Sonderabmachungen der Schwerindustrie.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben eine neue Unterbrechung erfahren, weil der Führer der deutschen Handelsdelegation, Dr. Trendelenburg, aus Anlaß des Todes seines Vaters, des bekannten Chirurgen, nach Berlin gereist ist. Erst nach seiner Rückkehr, am 30. Dezember, werden die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Vor seiner Abreise aus Paris äußerte sich Dr. Trendelenburg zu Pressevertretern über die Stellung der Schwerindustrie zu den Pariser Verhandlungen. Er erklärte u. a.: „Die deutsche Schwerindustrie ist sich völlig im klaren darüber, daß

Die feineren Abmachungen außerhalb des Handelsvertrages treffen darf, und es ist nicht zu befürchten, daß irgendwelche Vereinbarungen auf Kosten der deutschen Verbraucher, d. h. auf Kosten der deutschen eisenverbrauchenden Industrie, getroffen werden.“ Herr Trenbelenburg teilte weiter mit, daß die Vertreter der deutschen Schwerindustrie, die wieder in Paris eingetroffen sind, mit den Vertretern der deutschen Maschinen- und anderen eisenverarbeitenden Industrien neuerdings in Kühlung treten werden. Ein eigenmächtiger Abschluß der Schwerindustrie mit der französischen Eisenindustrie ohne Berücksichtigung der allgemeinen deutschen Interessen und ohne Genehmigung der deutschen Regierung ist ausgeschlossen.

Weihnachtspause auch in Moskau.
Halbamtlich wird gemeldet: Die deutsch-russischen Verhandlungen in Moskau sind am 17. Dezember durch eine Weihnachtspause unterbrochen worden. Die deutsche Delegation unter Führung des Wirklichen Geheimen Rats von Kerner trifft nach sechswochigem Aufenthalt in Moskau am 20. Dezember wieder in Berlin ein, um bis zu der im Januar nächsten Jahres erfolgenden Wiederaufnahme der Verhandlungen das bisherige Ergebnis mit den zuständigen Dienststellen zu erörtern. An welchem Ort die Verhandlungen fortgesetzt werden, ist noch nicht entschieden.

Schwierigkeiten in Washington.
Nach einer Havasmeldung aus Washington ist der Entwurf eines Handelsvertrages mit Deutschland in der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten auf so scharfen Widerstand gestoßen, daß die Bildung einer Unterkommission beschlossen wurde, die vom Staatssekretär Hughes Abänderungen des Entwurfs erbitten soll.

Deutsches Reich.

Ein Antrag zur Aufwertungsfrage. Die Deutschnationale Volkspartei hat im Landtage folgenden Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen: Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird: Paragraph 1: Die Verordnung zur einstweiligen Regelung der Aufwertung vom 4. Dezember 1924 wird aufgehoben. Par. 2: Die in Artikel 2 der Verordnung bezeichneten Fristen werden bis zur gesetzlichen Neuregelung der Aufwertung verlängert. Par. 3: Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Gez. Steiniger, Dr. Best, Hergt, Schmidt-Hannover und andere.

Anträge der Deutschen Volkspartei. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt heute wieder eine Sitzung ab. Es wurden insgesamt 18 Anträge beschlossen, die sich u. a. auf die Wiedereinführung der Farben Schwarz-weiß-rot und auf Herabsetzung des Wahlalters von 20 auf 25 Jahre beziehen. Diese Anträge waren auch schon im vorigen Reichstage gestellt worden, aber nicht zur Beratung gekommen. Ein weiterer Antrag fordert die Aufhebung des Artikels 18 der Reichsverfassung, auf Grund dessen bekanntlich die Wahlen der Volksabstimmung über die Loslösung Hannovers von Preußen gestoppt hatten.

Strafgesetzbuchreform. Wie die Blätter mitteilen, ist der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches, dem das Reichskabinett vor einiger Zeit zustimmte, dem Reichstag zugewiesen worden. Der Entwurf soll vorher noch der öffentlichen Kritik unterstellt werden. Alle beteiligten Berufsorganisationen sollen zu gutachtlichen Äußerungen aufgefordert werden. Die Beratung des Entwurfs im Reichsrat dürfte kaum vor Mitte des nächsten Jahres beginnen. Die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch sei dem Entwurf angeschlossen. Der sogenannte Abtreibungs-Paragraph sei in dem Gesetzentwurf wesentlich gemildert. Er sehe in leichteren Fällen Strafflosigkeit vor. Der bisherige § 175 bleibe in der Hauptfasse bestehen. Verschärft seien die Bestimmungen homosexueller Vergehen gegen Jugendliche. Der Entwurf sehe weiter vor, daß Berufsverbrecher in Verwahrungshaft genommen werden können, deren Fortdauer alle drei Jahre vom Gericht überprüft werden könne. Die Todesstrafe behalte der Entwurf bei.

Empor!

Original-Roman von D. Ekker.

34. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Verärgert suchte Eugen eine Gelegenheit, mit Ingrid zu sprechen. Sie war sehr beschäftigt und kam gar nicht mehr in seine Nähe, da Frau Amalie sich angelegentlich mit ihm unterhielt. Sie setzte ihn in langen und breiten Erörterungen ihren leidenden Zustand auseinander. Ohne unhöflich zu erscheinen, konnte er das Gespräch nicht abbrechen.

Auch hatte Immanuel Ingrid in ein Gespräch verwickelt, während der Kommerzienrat Zigarren anbot und eine große Beredsamkeit entwickelte. Immanuel sah Ingrid nicht wieder freigegeben zu wollen. Mit gesenkten Augen und blauen Wangen hörte sie ihm zu, während ihre Hände mechanisch mit dem Taschentuch spielten.

Immanuel stand vor ihr, auf dem Gesicht den Ausdruck tiefsten Ernüster. Er sprach immerfort in einem leisen Ton, so daß es schien, als mache er dem jungen Mädchen Vorhaltungen.

In der Tat suchte er auf sie einzuwirken, sie zu überreden, an seinen okkultistischen Sitzungen teilzunehmen; er versprach ihr Wunderdinge und schwärzte ihr, wie sehr ihre Mutter dafür eingekommen sei und welche wohlthätigen Einflüsse dieser Verkehr auf das Gemüt ihrer Mutter ausüben würde.

Zuletzt konnte es Ingrid nicht mehr ertragen, die flut seiner Worte auf sich niederrauschen zu lassen. Mit Gewalt riß sie sich los.

„Sie müssen mich jetzt entschuldigen, Herr Besthorn,“ unterbrach sie seinen Redestrom. „Ich habe noch zu tun.“ Damit machte sie ihm eine leichte Verbeugung und entfernte sich rasch.

Noch einen Blick warf sie auf Eugen, doch der bemerkte es nicht, weil er gerade mit ihrem Vater sprach.

Sie hat die Herrschaften, sich nicht stören zu lassen, sie selbst habe heftige Kopfschmerzen und wolle sich zurückziehen. So gab es einen kurzen Abschied.

Eine Gelegenheit, mit Ingrid über Edith zu sprechen, fand sich nicht mehr.

Die Ueberstehung des Mister Kuntzfeld nach der Klinik des Geheimrates verzögerte sich um einige Tage, da das Zimmer, das der Kranke bekommen sollte, nicht frei geworden war. Der Bewohner des betreffenden Zimmers hatte einen Rückfall erlitten und hütete wieder das Bett. So war man gezwungen, zu warten.

Eugen hatte den Auftrag, nach dem Kranken zu sehen. Täglich machte er seinen Besuch im Hotel „Victoria“. Edith

Karlsruhe. Im Haushaltsausschuß des Badischen Landtages kündigte Finanzminister Dr. Koehler eine Regierungsvorlage zur Befolgungsfrage an, wonach ab 1. Januar 1925 in Baden die Bezüge der Gruppen 1-6 um 20 Prozent, die der übrigen Gruppen um 10 Prozent erhöht werden sollen.

Der Schlußakt im Haarmann-Prozess.

Das Plädoyer des Verteidigers.
Haarmann nahm den Strafantrag des Staatsanwalts, der auf Todesstrafe wegen Mordes in 26 Fällen lautete, anscheinend gelassen auf. Der Verteidiger Haarmanns, Justizrat Benfen, erklärte in seinem Plädoyer, der Prozess sei von einer gewissen Presse in ganz unerhörter Weise ausgenutzt worden. Notwendig sei, daß die Polizei in Zukunft auf den Behnhöfen mehr ineinander arbeitet. Er schloß sich den Gutachten der Sachverständigen an. Der Schutz des Par. 51 ist dem Angeklagten nicht zuzubilligen. 21 Fälle sind von Haarmann zuzugaben. Er spreche auch namens seiner Kollegen den Eltern der Opfer tiefstes, innerliches, menschliches Beileid aus. Er sei nicht in der Lage, auf Totschlag zu plädieren, auch nicht auf Mord. Das erste sei nicht mit seinem Gewissen, das zweite nicht mit seiner Stellung als Verteidiger zu vereinbaren. Die Entscheidung in diesen 21 Fällen liege im Ermessen des Gerichts. In 5 Fällen befreite Haarmann seine Schuld. Er müsse hier den Angaben des Angeklagten folgen. Der Verteidiger bespricht dann im einzelnen die 5 Fälle, bei denen die Anklage auf sehr schwachen Füßen steht. Er beantragt in diesen 5 Fällen Freisprechung Haarmanns. Dr. Benfen schließt: „Ich lege das Schicksal Haarmanns in Ihre Hände. Die Entscheidung wird gerecht ausfallen, ohne Vorurteil.“

Auch gegen Grans Todesstrafe beantragt.
Zum Fall Grans beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Witte in seinem Plädoyer wegen Anstiftung zum Mord in den Fällen Hannappel und Wittig die Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Außerdem beantragte er wegen gewerbsmäßiger Hehlerei drei Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Vermischtes.

Tötet jede Ratte! In Spandau wurde der sechs Wochen alte Säugling des Produktenhändlers Cornelius in Abwesenheit der Eltern von Ratten angefallen und so arg zugerichtet, daß er seinen Verletzungen erlag.

Nach Unterschlagung von 12000 Goldmark flüchtig. Der bei einer Exportfirma beschäftigte Expedient Max Vellow erhielt den Auftrag, den Betrag von 12000 Mark bei einer Bank einzuzahlen. Vellow unterschlug jedoch das Geld und lehrte nicht auf seinen Pfosten zurück. Er hat sich auch in seiner Wohnung nicht mehr sehen lassen. Es ist anzunehmen, daß Vellow die veruntreute Summe im Spiel und in lustiger Gesellschaft durchzubringen versucht wird.

Bluttat im Verfolgungswahn. Auf dem Bahnhof in Küstrin hat ein Irrensünder eine schwere Bluttat begangen. Mit dem Nachzuge war dort ein bayerischer Holzarbeiter angekommen, der durch sein aufgeregtes Wesen aufgefallen war. Er begab sich in den Wartesaal, wo er sich zu verbergen suchte, da er angeblich unschuldig verfolgt werde. Plötzlich sprang er auf, zog ein großes Messer und stürzte sich auf einen Telegraphenarbeiter aus Magdeburg, den er schwer verletzete. Dann warf er sich, ehe er daran gehindert werden konnte, auf den Arbeiter Otto Wald aus Küstrin, dem er einige Stiche in die Lunge beibrachte. Der Täter stürzte darauf hinaus, sein gesamtes Gepäck im Stich lassend. Die sofort alarmierte Polizei nahm die Verfolgung des Wahnsinnigen auf.

Ein tragischer Tod ereilte den in der wissenschaftlichen Welt bekannten Professor Dr. Ing. ehrenhalber Rudolf Schottler, der im 75. Jahre stand, und Gattin in Braunschweig Das Ehepaar hatte in seinem Schlafzimmer einen längeren Zeit nicht benutzten Ofen geheizt, dessen Rohre schadhaft

ließ ihn dann gewöhnlich in ihren Salon bitten und empfing ihn in liebenswürdigster Weise.

Der Salon, im Dämmerlicht einer rosigen Beleuchtung war von dem schweren Duft eines exotischen Parfüms erfüllt, der Eugen fast den Atem benahm.

Edith bestand sich heute in eleganter Abendtoilette, ein kostbares schwarzes Spitzenkleid umrieffelte ihre Gestalt, das feine Unterleib rauchte und raschelte bei jeder ihrer Bewegungen, die Armabänder an den vollen Armen waren mit edlen Steinen besetzt; eine Kette mattglänzender Perlen schlang sich um den weißen Hals.

So bildete sie eine blendende Erscheinung, wie sie mit einem Lächeln auf den roten Lippen vor dem jungen Arzt stand und ihn mit den dunklen Augen anblickte. Aber der Zauber ihrer Schönheit konnte ihm nicht mehr gefährlich werden.

Jornia und reuevoll empfand er sein Schweigen gegenüber Ingrid als eine schwere Unterlassungssünde. Er war unzufrieden mit sich selbst, und er sann ruhig darüber nach, wie er den Fehler wieder gutmachen könnte.

Kühl verbeugte er sich vor Edith und fragte: „Wie geht es Ihrem Herrn Vater?“

„Er schläft. Wollen Sie sich selbst überzeugen?“ Sie öffnete eine Seitentür. Eugen trat ein und sah den Kranken in diesem Schlaf im Bette liegen, an dessen Kopfende eine Krankenschwester saß. Eugen gab derselben einige Anweisungen und zog sich leise wieder zurück.

Im Salon reichte er Edith kühl die Hand, um sich zu verabschieden.

„Sie wollen schon wieder fort?“ fragte die junge Dame ärgerlich, die dunklen Augenbrauen zusammenziehend.

„Ich kann hier augenblicklich nichts tun,“ erklärte Eugen ruhig, „zudem warten einige Schwerkranken auf mich.“

„Da will ich Sie nicht aufhalten,“ entgegnete Edith in hochfahrendem Ton. „Nur noch eine Frage: Haben Sie Ingrid gesehen in diesen Tagen?“

„Ja wohl.“

„Und haben Sie ihr verraten, daß ich hier bin?“

„Nein! Sie hatten es mir doch verboten!“

Edith lachte.

„Uebrigens,“ fuhr Eugen fort, „hat Ingrid's Vater Ihren Namen in der Liste der angekommenen Fremden gelesen, als er zufällig ins Hotel kam.“

„Schade, so komme ich nun doch um die geplante Uebertragung.“

Sie lachte wieder hell auf und Eugen ärgerte sich über dieses Gebahren. In diesem Augenblick hatte er sie förmlich. Sie erschien ihm plötzlich wie eine gefährliche Feindin. Wieder,

waren. Durch die dem Ofen entweichenden Kohlen gas hat das Ehepaar im Schlafe den Tod gefunden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Polizeibericht. In der Woche vom 8. bis 14. Dezember gelangten von der Schutz- und Verwaltungspolizei 28 Personen zur Anzeige, und zwar 6 wegen Uebertretung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, 6 wegen Umherlaufens von Hunden, 4 wegen Fahrens mit unbesetzten Fuhrwerken bzw. Fahrrädern, 4 wegen Obdachlosigkeit, 4 wegen Fortsichfahrens, 3 wegen Trunkenheit und Unfugs, 3 wegen Verweilens in einer Schankstätte über die Polizeistunde, 1 wegen Lagerung von Benzin ohne Erlaubnis, 1 wegen Verkaufes eines Fahrzeuges am Sonntag, 1 wegen nächtlicher Rufbestörung, 1 wegen Fahrens mit einem Handwagen auf dem Bürgersteig, 1 wegen Geheimnisschlachtung, 1 wegen Verlebens von Reklamageschäften ohne Erlaubnis, 1 wegen Trunksucht und Müßigganges, 1 wegen Ueberschreitung der Polizeistunde.

Diebstähle. Gestohlen wurden aus einem unverschlossenen Schuppen in der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. von der Wäscheleine zwei große blau- und weißfarbige Bettzüge und aus einer gewaltig eisenbeschienenen Baubude an der Kublitzer Chaussee zwei Wasserwaagen und eine kleine Art mit Stiel.

Logisbetrug. Ein auswärtiger Handwerksgehilfe bezog unter Vorpiegelung falscher Tatsachen ein Zimmer und ließ sich auch verpflegen. Nach 3 Tagen aber verschwand er heimlich, ohne Zahlung geleistet zu haben.

Auf der Strecke Stolp Neustettin verkehrten die Züge 982 und 983, ab Stolp 10,20 Vorm., an Neustettin 1,44 Nachm., ab Neustettin 10,57 Vorm., an Stolp 2,02 Nachm., außer werktags auch am Sonntag den 21. Dezember, am 1. und 2. Weihnachtstage, am Sonntag den 28. Dezember und am Neujahrstage.

Ermute Minderung der Kriegszinsen. Die Neuregelung der Beamtenbefolgung hat auch eine Veränderung der Befolgungsgebühren der Kriegszentner im Gefolge. Demgemäß werden alle Kriegszinsen mit Wirkung vom 16. November d. J. um 15 Prozent erhöht. Die neuen Renten gelangen spätestens am 29. Dezember zur Auszahlung. Die Nachzahlung wird dann mit der fälligen Januar-Rate verbunden. An diesem Tage werden ausgezahlt: 1. die Grundrente nach dem Stande vom 1. 8., 2. für Januar eine Erhöhung von 15 Prozent, 3. eine Nachzahlung für Dezember von 11 Prozent, 4. eine Nachzahlung für November von 6 Prozent. Die Erhöhung der Zusatzrente wird bereits bei der Mitte Dezember stattfindenden Zahlung Berücksichtigung finden.

Die Bemittlung möblierter Zimmer und übergrößer Wohnungen. Der antike preussische Preßedienst bringt ausführliche Mitteilungen über die Neuregelung der Wohnungswirtschaft in Preußen. Danach gelten künftig für die möblierten Zimmer, die kein selbständige Wohnung darstellen, weder die Bestimmungen des Wohnungsmangelgesetzes, noch des Reichsmietengesetzes, noch die Vorschriften des Gesetzes über den Mieterschutz und die Mietminderungsämter, die letztgenannten mit der alleinigen Ausnahme, daß der Paragraph 29 des Gesetzes anrecht erhalten bleibt, wonach die verteilte Zustimmung des Vermieters zur Untervermietung durch das Mietminderungsamt ersetzt werden kann. Ferner ist den Wohnungsmietern fortan nicht nur die Möglichkeit genommen, Teile einer im Verhältnis zur Kopfzahl ihrer Inhaber übergrößen Wohnung zu beschlagnahmen, sie können in Zukunft auch nicht mehr die Zustimmung einer Wohnung oder einer Taufschenehmigung von der Verpflichtung zur Zahlung einer Geldsumme abhängig machen mit der Begründung, daß die Wohnung für den Wohnungsuchenden oder für die eine Taufschenehmigung nachsuchende Partei zu groß sei. Auch durch diese Maßnahme werden die Bestimmungen des Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes nicht aufgehoben.

Solver-Bank Aktiengesellschaft. In der Aufsichtsratsitzung vom 16. Dezember d. J., in welcher der Bericht über

wie so oft, fragte er sich, warum er ihrem Gebot gefolgt und Ingrid nichts von ihrer Abwesenheit erzählt hatte.

„Ich muß nun gehen,“ sagte Eugen, verbeugte sich leicht und entfernte sich.

Ihre Augen funkelten böse, ihre Zähne gruben sich tief in die Unterlippe. Sie ergriff eine kleine Vase, die auf dem Tische stand und schmetterte sie heftig zu Boden, daß sie in hundert Stücke zersprang.

„Ich glaube, der liebt Ingrid noch immer,“ stieß sie wütend hervor. „Aber diese Handlung soll er mir büßen, der Dummkopf! Ich lasse mich nicht einfach beiseite schieben, wo ich sitzen will!“

20.

Die Krankheitsfälle häuften sich derart, daß Eugen nicht mehr Zeit fand, an seine eigenen Angelegenheiten zu denken, noch viel weniger, den Besuch bei der Familie des Kommerzienrates zu wiederholen. Tag und Nacht war der junge Arzt in Anspruch genommen.

Mit dem Geheimrat hatte er sich dahin verständigt, daß er zum Herbst seine Assistentenstellung aufgeben wollte, denn er fühlte die unabwendbare Verpflichtung, sich hilfreich an die Seite seines alten Vaters zu stellen, um ihm die Last tragen zu helfen. Auch fühlte er sich in seiner jetzigen abhängigen Stellung nicht mehr recht wohl, er war in das Alter gekommen, wo er sich nach Selbstständigkeit sehnte.

Ueberhaupt war eine innere Unruhe über ihn gekommen, eine Hofflosigkeit, die er früher nie gekannt hatte. Er sehnte sich nach einem vertrauten Menschen, nach einem Herzen, das ihn verstand, nach einem Wesen, das seine Gedanken, sein Streben, seine Tätigkeit und seine Sorgen mit ihm teilte.

Und seltsam, wenn er über seine Zukunft, sein Leben und Arbeiten nachdachte, wenn er grübelnd im Bette lag und sich alles ausmalte, wie es werden würde, wenn er die Praxis seines alten Vaters übernahm, dann erschien ihm stets das reine, unschuldsvolle Bild Ingrid's als der Inbegriff all seines Wünschens, Hoffens und Sehns. Immer und überall verfolgte ihn der Gedanke an sie.

Niemals war er einsamer gewesen, als in dieser Zeit. Den Umgang mit Immanuel Besthorn, dem er auf seinen sonderbaren Wegen nicht folgen konnte, hatte er ganz aufgegeben. Unter seinen Berufsgenossen fand er keinen Freund und Edith, die hier und da in der Klinik erschien, um sich nach dem Befinden ihres Vaters zu erkundigen, war ihm jetzt geradezu verhaßt, so daß er einer Begegnung mit ihr aus dem Wege ging.

Nur manchmal unternahm er einen kurzen Spaziergang durch den Tiergarten, um sich ein wenig von der anstrengenden Arbeit zu erholen.

Das am 30. September 1924 abgelaufene Geschäftsjahr erstattet wurde, wurde beschlossen, der am 27. Januar 1925 stattfindenden Generalversammlung zuzuschicken. Der Bilanz der Geschäftsjahre, die Bilanzlage des Aktienkapitals von Papiermark 60.000.000,— auf Reichsmark 400.000,—, d. h. in Reichsmark von 150 : 1, unter Festsetzung des gesetzlichen Reservefonds auf Reichsmark 100.000,— vorzuschlagen; außerdem soll der Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals auf Reichsmark 1.000.000,— vorgeschlagen werden.

Städtische Volksbücherei. Am Mittwoch, den 24. (Heiligabend) und 31. Dezember (Silvester), findet kein Bücherwechsel statt. Die übrigen Leihzeiten (Sonntagsabends von 5 bis 6,30 Uhr und Sonntags von 11 bis 12,30 Uhr) werden innegehalten.

Aus dem Theaterbüro. Auf die heute stattfindende erste Wiederholung der schönen Oper „Carmen“ mit W. Düppel als Gast und dem großen verstärkten Orchester, sei ganz besonders hingewiesen. Sonntagabend bleibt das Theater geschlossen. Nachmittags 3 1/2 Uhr geht zu halben Preisen das köstliche Spiel für Groß und Klein „Als ich noch im Flügelkleid“ zu halben Preisen in Szene. Montag ist dann wiederum eine der beliebtesten Volksvorstellungen zu 30 und 60 Pf. und zwar die schöne Fridericus Operette „Des Königs Nachbarn“.

Kirchbau in Damsdorf. Wie verlautet, beabsichtigt der Damsdorfer evangelische Gemeindefiskus, in Damsdorf eine Kirche zu bauen. Die Bevölkerung von Damsdorf war früher im wesentlichen deutsch und evangelisch. Infolge des Zustromes von außerhalb ist jedoch der katholische und polnische Bevölkerungsanteil in den letzten Jahren immer stärker geworden. Heute sind bereits 50 Proz. der Gesamtzahl und nahezu 60 Proz. der Schulkinder katholisch. Der Gemeindefiskus hat sich entschlossen, zu diesem Zwecke trotz der schwierigen Geldverhältnisse in Damsdorf eine Kirche zu bauen. Er bittet alle, denen die Stärkung des evangelischen Deutschtums am Herzen liegt, um ihre Mithilfe durch Ueberweisung eines Geldbetrages an die Stadtbank Bütow (Postfachkonto Stettin 10 407), damit das Werk bald begonnen und vollendet werden kann.

Lauenburg. Die Stadtverordnetenwahl ungültig. — Der Bezirksausschuß Köslin hat in seiner heutigen Sitzung die Stadtverordnetenwahl in Lauenburg für ungültig erklärt. — Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß das damalige Wahlergebnis weit über Lauenburg hinaus erhebliches Aufsehen erregte. Es hatten zur Stadtverordnetenwahl die Juden in Lauenburg eine eigene Liste aufgestellt, auf der nur Juden kandidierten. Obwohl in Lauenburg nur 171 jüdische Einwohner wahlberechtigt waren, wurden auf diese Liste 888 Stimmen abgegeben, sodaß drei Juden dieser Liste Stadtverordnete wurden. — Dieses auffallende Ergebnis brachte viele Bürger Lauenburgs auf den Verdacht, daß bei der Wahl Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein mußten. Kaufmann Zeis und Rechtsanwalt Zapp erhoben vorchriftsmäßig Einspruch. Die Stadtverordnetenversammlung wies den Einspruch jedoch als unbegründet zurück. Daraufhin beschritten die beiden Herren den Klageweg im Verwaltungsstreitverfahren. Der Bezirksausschuß in Köslin erhob über sämtliche behaupteten Unregelmäßigkeiten umfangreiche Beweise und erklärte in seinem Urteil heute die Wahl für ungültig. Die Kläger wurden in dem Rechtsstreit durch Rechtsanwalt Dr. Zuhle in Köslin vertreten, während die Stadtverordneten-Versammlung, gegen die die Klage gerichtet war, sich durch Rechtsanwalt Dr. Müllerheim in Stolp vertreten ließ.

Lauenburg. Ein Auto-Unglück ereignete sich Montagabend auf dem Lantower Berge. Ein Auto einer Stolper Firma fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum und entwarf diese. Durch den Anprall wurden die Insassen in weitem Bogen herausgeschleudert. Der Chauffeur erlitt Armbunden- und Beinverletzungen, Elektrotechniker Bielski mit seiner Gattin, die mit dem Auto nach Berlin fahren wollten, wurden ebenfalls recht erheblich, glücklicherweise aber nicht tödlich verletzt.

Stettin. 18. Dezember. Ein unerhörter Zwischenfall ereignete sich in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung. Als der kommunistische Stadtv. Czarneski nach dreimaligem Ordnungsruf durch den Stadtv.-Vorsteher von der Sitzung ausgeschlossen wurde, verließ er nicht den Saal, worauf der Vorsteher einen Kriminalbeamten kommen ließ, der Czarneski mit Gewalt aus dem Saale bringen mußte.

Stolper Stadttheater.
Carmen.

Die Oper „Carmen“ gehört ihres Melodienreichtums, ihrer fesselnden musikalischen Ausdrucksweise und des spannenden Textes wegen längst zu den eifernen Bestandteilen aller besseren deutschen Theater. Sie verlangt aber, um wirksam zu sein, gute Darstellung, gutes Orchester und vor allem hervorragende Sänger und Sängerinnen. Das war uns gestern geboten, dank der liebevollen Regieleitung durch Heinz Strehlen und der straffen musikalischen Fügelführung durch Werner Knopf. Namentlich letzterer waltete souverän seines Amtes und wußte dem musikalischen Teile zum klingenden Erfolge zu verhelfen. Er wurde durch die Darstellung nach Kräften unterstützt, sodaß mit vollem Recht gesagt werden kann, daß die gestrige Carmen-Aufführung zum Glanzpunkte der bisherigen Spielzeit in Stolp gehört. Von ganz besonderer Ausgezeichnetheit und Reinheit war das Orchester, und auch über den Chor ist nur anerkennenswertes zu berichten. Er sang anerkennenswert und war lebhaft und beweglich. In ganz besonderem Maße jedoch müssen die beiden im Vordergrund stehenden Kräfte hervorgehoben werden: Carmen (Titi Krahe) und Don Jose (Hans Schneider). Sie waren gefanglich und schauwieligerisch frisch und auf der Höhe. Beide ließen ihre Stimmen klingen und klingen, wußten sie ihren leidenschaftlich bewegten Rollen anzupassen und mit ihrem Spiel in Einklang zu bringen. Sie können sich zum größten Teile den überaus starken Beifall auf ihr Konto schreiben. Dagegen wirkte Düppelgänger in der Rolle des Escamillo im Spiel etwas matt, doch sein schönes weiches Organ wußte er voll zur Geltung zu bringen, demnächst mitunter mehr Ausgezeichnetheit in der Stimme die Wirkung noch erhöht haben würde. Eva Bottrich dagegen sang mit zu raumiger Tonbildung, zwar rein und perlend, doch gelang es der Sängerin erst am Schlusse, sich freizufinden. Da zeigte sich dann der Glanz ihrer stimmlichen Mittel im schönsten Lichte. Die übrigen Darsteller mögen sich mit einem kollektiven Beifall begnügen. Der überaus starke Beifall am Schlusse war wohl verdient.

Handelsnachrichten.

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Oelkörner per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 226-228. Pomm. Roggen Märk. 219-223. Pomm. Sommergerste 242-267. Futtergerste 194-208. Hafer Märk. 179-191. Pomm. Mais loco Berlin 214-216
Weizenmehl 30,50-33,50. Roggenmehl 31,50-33,50. Weizenkleie 14,60-14,70. Roggenkleie 13,30. Raps 400, Rindsaat 420-425, Viktoriaerbsen 29-32. Kleine Speiseerbsen 21-22. Futtererbsen 19,00-20. Pelusafeln 15,00-16,00. Ackerbohnen 19,00-20.00. Bienen 17-18. Lupinen, blaue 11,50-13 gelbe 14,50-16,00. Seradella alte 9-12,00. neue 15-17,00. Rapskuchen 17,00-17,50. Leinöl 26,00. Trockenschrot 9,20-9,40. Baumwolltuch 10,00-10,20. Zerkleinschnitt 30,70. 8,90-9,20. Kartoffelflocken 8,70-19,20 Mt.

Stettiner Getreidenotierung vom 18. Dezember. Inl. Roggen 220, inl. Weizen 224-227, Hafer 168-178, inl. Gerste 250 bis 270 (keine über Notiz), Futtergerste 200-205 Goldmark. Tendenz: überall ruhig.
Berliner Butternotierung.
Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.
Berlin, 18. Dezember 1924. 1. Qualität 2,10, 2. Qual. 1,88 abfallend 1,48 Goldmark.
Tendenz: fest.

**Günstige
Weihnachts-Offerte!**

Kempe Weinbrand	per Flasche 3,00 Mark
la. Weinbrand-Verschnitt	per Flasche 2,50 Mark
feiner Tafel-Korn	per Flasche 2,20 Mark
Garantier. reiner	
Jamaica Rum-Verschnitt	per Flasche 3,00 Mark
Batavia Arrak-Verschnitt	per Flasche 3,00 Mark

Edel-Liköre
Erzeugnisse erster deutscher Firmen wie
Kantorowicz, Gilka, Kempe, Sinner, St. Barbara, St. Vitus, Vogel

Fritz Nikutta
Fernruf 1061 Wolimarktstrasse 23

Achtung! eine Weihnachtsfreude für Raucher!

Nur noch bis Sonntag abend erhält jeder meiner werthen Kunden beim Einkauf

von 10 Stück Zigaretten	1 gratis
bei 100 Stück Zigaretten	10 gratis derselben Sorte
bei 10 Stück Zigarren	1 gratis
bei 50 Stück Zigarren	5 gratis derselben Sorte
bei 5 Päckchen Tabak	1 Pack gratis derselben Sorte

Nur die bekannt guten Qualitäten

Allein-Vertrieb der „Bagati“-Zigaretten

Auch in Abteilung Spiel- und Schreibwaren erhält jeder Käufer beim Einkauf von 1,- Mark ein Geschenk

Bringe auch mein Lager in **Bruyere-Pfeifen - Briefkassetten** und anderen zu Weihnachtsgeschenken passenden Artikeln in freundliche Erinnerung.

Berthold Kusserow
Langestr. 18 Stolp i. Pom. Langestr. 18.

**Jamaica Rum-Verschnitt
Batavia Arrak-Verschnitt
Deutscher Weinbrand-
Verschnitt**

gut und preiswert empfiehlt

Franz Hackbarth
Wein- und Spirituosen-Großhandlung
Kirchplatz 12. Fernsprecher 405.

Am Sonntag vor Weihnachten
gänzlich geschlossen.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 10. März 1925, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden: Das im Grundbuche von Rathsdamm Nr. 9 Teil 4 Bl. 41 (eingetragene Eigentümer am 7. November 1924, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Der Eigentümer Paul Jeste in Rathsdamm und seine Ehefrau Erna geb. Teichgräber, als Mitigentümer in allgemeiner Gütergemeinschaft eingetragene Grundstück: ein Widnergrundstück mit Hofraum, Acker, Wiese und Weide. Gemerkung Rathsdamm Nr. 4 bezw. 7 zur Gesamtgröße von 5 ha 87 a 50 qm Reinertr. 536/100 Tal. Grundsteuer mitterrolle Art. 150, Nutzungswert 120 Mt. Gebäudesteuerrolle Nr. 81.
Anzug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
Stolp, den 21. Noobr. 1924
Amtsgericht.

**Zwangs-
Versteigerung.**

Am Sonnabend, den 20. Dezember d. Js. Vorm. 11 Uhr werde im Sandberg 1:
1 Teigtretmaschine mit Zubehör, 1 Schreibmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Sprechapparat mit Platten, 1 Schreibstisch
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert
Stolp, den 18. Dezbr. 1924.
Gatench,
Gerichtsvollzieher, Ritterstr. 37.
Freihaus.
Sonnabend vorm. 8 Uhr Verkauf von rohem Rindfleisch.
Die Schlachthofverwaltung.

**Groß-
handelshaus**

sucht in allen Orten Frauen und Näherinnen sowie pensionierte Beamte die den Verkauf von Wäschestoffen, fertiger Wäsche und impr. Loden nach Mustern gegen Provision vermitteln.
Offert erbeten unter „Coden“ an Haafenstein & Vogler, Halle (Saale)

Lohnschnitt
übernehme jedes Quantum.
Kaufe tief und eich. Langholz in kleineren und größeren Posten; desal. biete an Schnittmaterial, Balken, Kontholz, Latzen (auch nach Liste geschnitten) sowie Kalk, Zement und andere Baumaterialien.
Paul Schulz
Baugewerkschaft u. Damsdorf werks
Anteilstraße 25/26.

